

## **Proben mal anders      Nr. 3, 20.07.2020**

### **Einblasen:**

Heute stellen wir uns die Probe im Kirchenraum vor – einige Posaunenchoräle üben zur Zeit ja dort, weil der Probenraum augenblicklich den Anforderungen nicht genügen kann. Wir nutzen aus, dass in aller Regel die Kirche eine Akustik hat, in der wir uns selber gerne zuhören. Zuhören ist immer förderlich für eine gute Intonation und genau in dieses Kapitel unseres Einblasheftes wollen wir uns heute begeben, wir nehmen uns vor S. 32, die Kadenzen.

Natürlich ist es jederzeit statthaft, sich eine davon auszusuchen und sich mit ihr näher zu beschäftigen – je nach Laune eine, die einem von den Vorzeichen her angenehm erscheint oder eine der letzten, die auch noch mit der einen oder anderen charakteristischen Dissonanz (die heißen wirklich so!) und ihrer Auflösung aufwarten kann. Zunächst kann ein orientierender Durchgang durch die ausgewählte Kadenz nicht schaden, vielleicht auch zwei – das Ziel ist es, sich innerhalb der paar Takte so gut auszukennen, dass man schon im Voraus weiß, wie es weitergehen wird. Dann kann man gut stimmenweise aufbauen. Ich würde mit den Bässen anfangen: Jeden Ton in Ruhe aushalten, bis er stabil klingt und den Kirchenraum füllt – dann erst zum nächsten Ton weitergehen und dabei darauf achten, dass der Schritt oder Sprung genau die richtige Größe hat. Wer nicht mit Spielen dran ist, kann einmal ganz genau hinhören: Wenn ein Ton gut stimmt, kann man auch Obertöne dazu wahrnehmen. Beispielsweise klingt bei einem gut stimmenden B (je nach akustischen Verhältnissen durchaus deutlich) auch noch F und D und natürlich auch B in unterschiedlichen Oktaven mit. Man kann sich die Obertöne auch vorstellen und gezielt mit dem Gehör danach suchen! Danach würde ich zu den Bässen dazu nacheinander die anderen Stimmen spielen lassen. Sie haben den Vorteil, dass sie mit dem Bass immer eine gute Orientierung haben. Eine solche Übung kann fast meditativen Charakter haben. Ich würde durchaus das Zeitmaß hintanstellen und mich bei jedem Akkord so lange aufhalten, bis sich ein Wohlgefühl einstellt (und dieses auch ausreichend ausgekostet ist).

Ich habe auch schon gute Erfahrungen damit gemacht, diese Übung ein paar Wochen lang grundsätzlich ein- oder zweimal durchzuspielen. Dabei haben die ersten Kadenzen relativ schnell gut gestimmt, mit jeder Woche hat sich im weiteren Verlauf eine Reinigung ergeben, bis wir zum Schluss den ganzen Abschnitt bei guter Intonation spielen konnten. Und diese Übung hat sich für unser ganzes Musizieren gut auf die Intonation ausgewirkt.

In den „Proben für zuhause“ haben wir uns ja ab und zu mit dem Auswendigspielen beschäftigt. Hier kommt noch eine weitere Anregung: Das Kyrie aus unserem Gesangbuch Nr. 178.9 ist ja ziemlich gut bekannt (alle außer dem Chorleiter lassen das Choralbuch aber zu, der Chorleiter könnte vielleicht die Melodie kurz intonieren, damit alle wissen, welches Kyrie gemeint ist). Die Melodiestimmen könnten einmal versuchen, die Melodie auswendig zu spielen: Wir haben F-Dur und starten mit dem mittleren C. Als nächstes gelten folgende Regeln: Die Melodie spielt immer mit, die Begleitstimmen spielen in jedem Takt zwei halbe Noten, beginnen dürfen die Bässe. Sie haben die Auswahl zwischen F, B und C und sollen nach Gehör entscheiden, welcher dieser drei Töne gerade am besten passt. Nur Mut, nach ein bisschen Kadenzenspiel stellt sich meistens schnell ein Gefühl dafür ein – Versuch und Irrtum ist erlaubt und die Auswahl ja begrenzt. Dazu dürfen sich dann Alt und Tenor gesellen – eine Stimme nach der anderen natürlich und ebenfalls mit begrenzter Auswahl, was die Töne betrifft. Für die Tenöre stehen F, G und A zur Verfügung, für die zweiten Stimmen C und B. Wenn sich ergibt, dass das Kyrie sehr langsam wird, weil man sich von jedem Akkord nur schwer wieder trennt, ist das Ziel erreicht: dann haben alle Spaß am genauen Hinhören!

### **Proben an anderen Orten:**

Für den Kirchenraum schlage ich vor, einmal wieder einen Bachchoral aus der Tasche zu ziehen. Vielleicht aus dem BLH 06 „Alles ist an Gottes Segen“ (S. 30 unten). Sicher ist es nicht verkehrt, zum Aufwärmen zunächst den Satz von Johannes Kuhlo (S. 31) zu musizieren, der klingt natürlich im

Kirchenraum auch gut! Dann aber kommt Johann Sebastian Bach zu Wort. Er lehrt uns, dass wir auch Choräle nicht immer gerade so vom Blatt musizieren sollen, sondern uns mit ihnen genauso ernsthaft beschäftigen wie mit den komplizierteren Instrumentalstücken. In Bach's Zeit waren Musiker in aller Regel Profis, sie haben viele Jahre Ausbildung, z.B. im Haushalt eines Meisters verbracht und so viel mehr erfahren und gelernt, als man in ein paar wenigen Stunden Instrumentalunterricht aufschnappen kann. Üblich war das sogenannte „Generalbassspiel“: Dabei waren nur eine Melodie und eine Bassstimme mit einigen Angaben in Zahlenform aufnotiert (der sogenannte „bezifferte Bass“) – der Profi wusste dann ohne Noten, welche Töne noch dazu zu musizieren waren. So kann man davon ausgehen, dass in den Bachchorälen, die wir kennen, in aller Regel die Melodie und der Bass Original sind, die beiden Mittelstimmen von anderen Könnern ausnotiert. Warum ich das alles hier erzähle? Weil so vielleicht die Lust entsteht, einmal nur die Originalstimmen von Bach zu musizieren – da ist die vollständige Musik drin! Außer der „Grundlagenaufgabe“ haben die Bässe ganz häufig wunderschöne Melodien zu spielen; diese Stimmen muss man unbedingt genießen und ganz unaufgeregt ausspielen (auch dort, wo etwa der Rhythmus eine kleine Herausforderung hat). Wenn jeder einzelne Ton mit so viel Zungenschlag versehen ist, dass man den Tonanfang deutlich wahrnimmt, aber die Melodie in ihrem Zusammenhang erhalten bleibt, ist es gelungen. Für alle Stimmen gilt es, die Bögen von Verszeile zu Verszeile gut zu gestalten. Wenn Melodie und Bass gut zusammenklingen, werden die Mittelstimmen eingefügt. Sie sollten ihre Bedeutung nicht unterschätzen, weil jetzt mehr von den beiden Randstimmen die Rede war. Mit zweiter Stimme und Tenor werden die Harmonien vollständig und auch für sie sind immer wieder kleine Schmuckelemente vorgesehen. Sie sollten gerade so viel hervorgehoben werden, dass der Zuhörer sie wahrnehmen und genießen kann, ohne dass die Randstimmen übertönt werden. Diese Präsentation muss man ein bisschen üben: Sie muss rechtzeitig vorbereitet sein, damit sie nicht unvermittelt kommt und dann muss die betreffende Stimme ebenso harmonisch wieder in den Hintergrund treten. Klingt es Euch beim Lesen schon im Kopf? Dann ist alles richtig geworden. Ich wünsche ganz viel Spaß dabei – und Gottes Segen dazu, dass das Üben zu einer wunderbar beglückenden Angelegenheit wird!

Dass wir uns nun über eine ganze Strecke mit Intonation und Klang beschäftigt haben, schreit danach, den Abendchoral entsprechend auszuwählen. In unserem Choralbuch ist ein Satz von Max Reger abgedruckt, der nach dieser Vorbereitung (vielleicht mit ein klein wenig üben vor der Andacht) machbar ist und gut zur Geltung kommen kann. Es gelten dafür grundsätzlich die gleichen Regeln wie für die Erarbeitung des Bach-Satzes.

### **EG 482 a, Der Mond ist aufgegangen**

Der Mond ist aufgegangen, die güldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar.

Der Wald steht schwarz und schweiget und aus den Wiesen steigt der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille und in der Dämmerung Hülle so traulich und so hold

Als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.

Sehr ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön.

So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel.

Wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter weg vom Ziel.

Gott, lass dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglich's trauen, nicht Eitelkeit uns freun.

Lass uns einfältig werden und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein.

Wollst endlich sonder Grämen aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod;  
Und wenn du uns genommen, lass uns in' Himmel kommen, du, unser Herr und unser Gott.

So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder; kalt ist der Abendhauch.  
Verschon uns, Gott, mit Strafen und lass uns ruhig schlafen und unsern kranken Nachbarn auch.